[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

N. O. SCARPI

Geistlicher Cocktail

Ein schottischer Geistlicher erzählte seinem Nachbarn, dass er des Tags zuvor zweieinhalb Stunden gepredigt habe.

«Ja, da müssen Sie doch todmüde gewesen sein!»

«Ich? Ich war frisch wie eine Rose; aber es hätte Ihrem Herzen wohlgetan, zu sehen, wie erschöpft die Gemeinde war.»

*

In einer Gebetsversammlung ging der Hut des Geistlichen um und kehrte leer zum Besitzer zurück. Er drehte sich um, schüttelte den Hut, um der Gemeinde den Erfolg zu zeigen, dann wandte er den Blick zum Himmel und sagte:

«Ich danke Gott dafür, dass ich in dieser Gemeinde meinen Hut wiederbekommen habe!»

*

«Warum sind Sie wieder hier?» fragt der Kaplan des Gefängnisses den Sträfling.

«Um meines Glaubens willen», lautet die Antwort.

«Um Ihres Glaubens willen?» Der Kaplan ist nicht wenig erstaunt.

«Ja, ich hatte geglaubt, der Polizist sei schon fortgegangen.»

*

Sankt Peter begrüsst Mr. Muldoon an der Himmelstüre.

«Du wirst entdecken», sagt er, «dass hier alles in grossem Massstab vor sich geht. Tausend Jahre sind wie eine Minute und eine Million Dollar nur ein Cent.»

«Dann, Sankt Peter», sagt der Neuangekommene, «gib mir doch einen Cent!»

«Warte eine Minute», erwiderte der Heilige.

*

Der Pfarrer merkt plötzlich, dass er seine Notizen daheim vergessen hat. Es war zu spät, um sie zu holen, und so steigt er auf die Kanzel und sagt:

«Heute vormittag hänge ich davon ab, was der Herr mir zu sagen eingibt. Aber nachmittags werde ich schon besser vorbereitet sein.»

*

«Ich gehe nie in die Kirche, Bischof», sagte der Millionär. «Vielleicht haben Sie es bemerkt.»

«Ja, ich habe es bemerkt», erwidert der Bischof ernst.

«Nun, der Grund, weshalb ich nicht in die Kirche gehe, ist, dass zu viele Heuchler drin sind.»

«Ach, das soll Sie nicht abhalten», meint der Bischof. «Für einen mehr findet sich immer noch Platz.»

*

Ein junger Geistlicher besucht seine Gemeinde und kommt in ein Haus, wo ein kleines Kind in der Wiege liegt. Die Mutter zeigt es ihm stolz, und der Geistliche ist entzückt.

«Wie alt ist es denn?» fragt er.

«Zweieinhalb Monate», ist die Antwort.

«Wie interessant! Und das ist Ihr Jüngstes?»

*

In einer Auslage stapelt sich ein grosser Stoss von Bibeln, die sehr billig angeboten werden. Und daneben steht geschrieben:

«Satan zittert, wenn er sieht, wie billig die Bibel zu haben ist.»

*

Eine Frau liess sich bei einer Gebetsversammlung bekehren; sie ging in sich und sagte nachher:

«Ich war sehr töricht und eitel. Weltliche Freuden und vor allem die Mode verführten mich. Ich liebte Seide und Samt, Bänder und Spitzen. Doch, meine Freunde und Freundinnen, als ich sah, dass diese Dinge mich ins Verderben rissen, schenkte ich sie alle meiner Schwester.»

*

Nach dem Gottesdienst sagt eine alte Dame zu dem Pfarrer:

«Herr Pfarrer, Sie ahnen nicht, was Ihre Predigt für mich bedeutet hat! Sie war wie frisches Wasser für den Ertrinkenden.»

*

Die kleine Kirche des Dorfes im Mittleren Westen war in recht schlechtem Zustand. Um die notwendigen Mittel zusammenzubringen, bestieg der Pfarrer die Kanzel und sagte:

«Wie ihr alle wisst, braucht der Mensch Nahrung, um zu leben. Und das gilt auch für eine Kirche. Der unsern geht es aus Mangel an Nahrung sehr schlecht. Da habe ich denn eine neue Sammelschüssel anfertigen lassen. Wenn ein Vierteldollar oder ein halber Dollar gespendet wird, so fällt die Münze geräuschlos in einen gefütterten Behälter. Wird ein Penny oder ein Nickel gespendet, so ertönt eine Glocke, und ein Knopf, meine geliebten Brüder, wird den Knall einer Pistole auslösen. Verhaltet euch dementsprechend, und jetzt lasst uns beten!»

*

Der Pfarrer erhebt sich:

«Hier unter uns befindet sich heute ein Mann, der um eines andern Mannes Gattin wirbt. Wenn er nicht fünf Dollar in die Sammelbüchse legt, wird sein Name von der Kanzel genannt.»

Als die Büchse abgeliefert wird, sind neunzehn Fünfdollarnoten darin und eine Zweidollarnote, an der ein Zettel hängt:

«Die restlichen drei am nächsten Zahltag.»

*

Der Pfarrer sagt zu seinen Gläubigen:

«Ich habe nichts dagegen, dass ihr während meiner Predigt auf die Uhr schaut. Wenn ihr die Uhr aber ans Ohr haltet, um festzustellen, ob sie noch geht, würde ich euch das sehr verübeln.»